

## Sensibilität für die Leitung des Heiligen Geistes

### Eine Auslegung zu Apostelgeschichte 16,6-15

Radioansprache vom 11. 7. 2017 im ERF in der Reihe "Bibel heute"  
von Andreas Hornung aus Glauchau

Es ist manchmal schwierig mit einem unsichtbaren Gott zu leben.  
Gerade wenn ich mich entscheiden muss, wäre es schön,  
von Gott eine klare Weisung zu erhalten. Aber oft tappen wir wie im Dunkeln.

Einerseits hat uns Gott einen Willen gegeben,  
mit dem wir selbst Entscheidungen treffen dürfen.  
Aber andererseits fragen Christen auch gern nach dem Willen Gottes,  
weil Gott immer besser weiß, was für uns und die anderen das Beste ist.  
Auch in einer guten Ehe macht nicht jeder sein eigenes Ding,  
sondern man spricht sich ab, man hört auf den anderen.

Manchmal lassen aber die erbetenen Weisungen Gottes auf sich warten.  
Man wird wie in der Schwebel gehalten und fragt sich:  
soll ich dahin gehen oder dorthin?

Dem Apostel Paulus und Seinem Missionstrupp ist es ähnlich ergangen.  
Sie hielten Ausschau nach Gottes Weisungen, wohin sie gehen sollten.  
In der Regel ist es so: wer Gott fragt, der bekommt Antwort.  
Die Bibel sagt: "Solange ihr Gott nicht bittet, werdet ihr nichts empfangen."<sup>1</sup>  
Gott möchte gefragt werden - Er möchte mit einbezogen werden -  
Er möchte mit uns leben.

In der Apostelgeschichte heißt es:  
"Sie zogen aber dann durch Phrygien und die Landschaft von Galatien,  
weil der Heilige Geist sie abhielt, das Wort in Asien zu verkünden.  
So kamen sie gegen Mysien hin und versuchten nach Bithynien zu gelangen;  
aber der Geist Jesu gestattete es ihnen nicht."

Was mögen Paulus und seine Leute nur erlebt haben, dass sie sagen konnten:  
der Heilige Geist war es, der uns davon "abhielt"?  
Was muss ihnen widerfahren sein, um zu dem Schluss zu gelangen:  
der Geist Jesu war es, der uns das "nicht gestattete"?  
Wir wissen es nicht,  
wie der Heilige Geist dieses zweifache göttliche Nein verdeutlicht hat.  
Wir wissen jedoch, dass Paulus und Silas eine prophetische Gabe hatten.<sup>2</sup>  
Aber auch ohne solch eine Gabe vermag Gott heute noch zu uns zu sprechen,  
wenn wir eine *hörende Achtsamkeit* für Gottes Reden im Alltag entwickeln.

---

<sup>1</sup> Jak 4,2 HfA

<sup>2</sup> Apg 15,32; 1Kor 14,1.5

Paulus wusste, dass Gott es ist, der offene Türen schenkt - wenn wir dafür beten.  
Im Kolosser-Brief schreibt er:

"Betet für uns, dass Gott uns für die Predigt eine Tür auf tut." (Kol 4,3a)

Und wo dies - trotz Gebet - nicht geschieht, muss man davon ausgehen,  
dass Gottes Stunde dafür noch nicht gekommen ist.

Die Provinz Asia, die Paulus sich zum Ziel gesetzt hatte,  
war aus Gottes Sicht für sie noch nicht dran.

Wir wissen aber, dass Paulus diese Region auf seiner 3. Reise  
erfolgreich missionierte.

Manchmal lässt Gott uns warten. Er möchte, dass wir Geduld und Gehorsam lernen.

Die Provinz Bithynien, in der sie der Geist Jesu ebenfalls noch nicht ziehen ließ,  
wurde später bedeutend für die Christenheit,

denn hier lagen die Städte der großen Konzilien Nicäa und Chalzedon,  
aber auch Byzanz und Nicomedien befanden sich dort.

Die Missionierung Bithyniens wurde vorerst zurückgestellt.

Gott hat einen anderen Zeitplan als wir.

Wo Gott Türen verschließt, öffnet Er aber auch welche.

In Troas angekommen spricht Gott zu ihm durch ein Gesicht.

Ein Mann stand vor ihm und rief: "Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!"

Wie gut ist es, wenn man sich mit verständigen Brüdern und Schwestern  
über solche Visionen, Eindrücke und Impulse austauschen kann.

Paulus und Silas gelangten so zu der Überzeugung,  
dass Gott sie nach Mazedonien gerufen habe.

Dem göttlichen Nein im Kleinen und Naheliegenden,  
setzt Gott manchmal ein Ja zum Größerem entgegen –

nämlich – in diesem Falle - Europa für das Evangelium zu gewinnen.

"Und sie suchten alsbald nach Mazedonien zu gelangen", heißt es.

Klare Impulse verlangen Entscheidungen von uns,  
die zielstrebig umgesetzt werden sollten.

Nun gesellte sich zu Paulus und Silas auch noch der Arzt Lukas hinzu,  
der Schreiber der Apostelgeschichte, denn ab jetzt schreibt er in der Wir-Form.

Nach einigen Tagen gelangten sie nach Philippi, (einer Provinz-Hauptstadt von  
Mazedonien, einer römischen Kolonie, in der auch römisches Recht galt,  
- die seit Kaiser Augustus' Zeiten für italienische Auswanderer  
und ausgediente römische Soldaten als Wohnort bestimmt war.)

Paulus begann seine missionarische Tätigkeit immer von den Synagogen aus. Da sie aber keine Juden und demzufolge auch keine Synagoge in der Stadt fanden, hofften sie eine jüdische Gebetsstätte am Fluss Gangitis zu finden, der zwei Kilometer vor den Stadttoren von Philippi floss. Flüsse waren der bevorzugte Versammlungsort von jüdischen Gemeinden<sup>3</sup>, sofern keine Synagoge vorhanden war, weil sie dort leicht ihre rituellen Waschungen vollziehen konnten.

Und tatsächlich finden die Missionare eine kleine Gruppe von Frauen, die sich hier jeden Sabbat zum Gebet trafen. Wortführerin war eine griechische Geschäftsfrau aus Thyatira mit Namen Lydia. Sie war keine Jüdin, aber offen für den jüdischen Glauben. Mit ihrem Purpur-Handel ist sie zu Wohlstand gelangt. Sie besaß nicht nur ein eigenes Handelsunternehmen, sondern auch ein Wohn- und Geschäftshaus mit Sklaven. Purpur ist ein äußerst wertvoller Farbstoff, mit dem man luxuriöse Gewänder für die Elite des Landes färbte. Ihr Kunden waren ausschließlich reiche Leute. Von ihr heißt es, dass der Herr ihr das Herz aufschloss, als sie die Botschaft vernahm.

Nun gibt es also doch noch offene Türen für Paulus – offene Herzenstüren. Lydia ließ sich samt ihrem Hause taufen. Da sie wahrscheinlich Single war und Sklaven zum Betriebsvermögen gehörten, wird sie sich mit ihren Mitarbeitern haben taufen lassen. Inwieweit die zu ihrem Hause gehörigen Personen diesen Schritt innerlich mitvollzogen, bleibt offen. Zumindest heißt es nur von Lydia, dass der Herr ihr das Herz aufschloss.

Hier haben wir eine Taufe vor uns, die einen Gnaden-Vorschuss vermittelt. Für manche ist die Taufe die Besiegelung ihrer persönlichen Glaubensentscheidung - wie in diesem Falle für Lydia - und für andere ist die Taufe ein Mithineingenommenwerden in eine Gemeinschaft, die den Glauben erst zum Wachsen bringen wird. Für das jüdische Denken war das kein Problem, denn Juden waren es gewohnt, ihre Kinder bereits am 8. Tage beschneiden zu lassen und nicht erst als Erwachsene. Beide Möglichkeiten sind biblisch legitim.

Ab diesem Zeitpunkt gehörte die Gemeinde in Philippi zum treuesten Spenderkreis, der die Missionsarbeit des Paulus finanziell freisetzte.<sup>4</sup> Gott sorgt für die Seinen und führt zu Seiner Zeit alles in die Wege.

---

3 Vgl. Ps 137,1.

4 Phil 4,10.14-16